

Wochenarbeitsplatz und Betreuung im Mittelpunkt

Momentan profitieren 400 Sekundarschülerinnen und -schüler an über 30 Schulen im Thurgau vom Projekt LIFT. Dieses versteht sich als Integrations- und Präventionsprogramm an der Nahtstelle zwischen Sekundarschule und Berufsbildung. Kürzlich trafen sich 15 Liftröllerträger im Schulhaus «Löhracker» in Aadorf zu einem Netzwerktreffen.

Aadorf – «Der Wochenarbeitsplatz und die Betreuung ausserhalb der Schule ist das Kernelement von LIFT (Leistungsfähig durch individuelle Förderung und Tätigkeit)», sagte Peter Gall, Regionalleiter Ostschweiz. Er durfte an diesem Nachmittag im Schulhaus «Löhracker» die LIFT-Verantwortlichen der verschiedenen Sekundarschulen im Thurgau begrüßen. «Ihr bekundet an diesem Nachmittag euer Interesse an dieser Thematik und nutzt die Gelegenheit, im Austausch mit bisherigen und neuen Berufskollegen die gängigen Fragen rund um den Wochenarbeitsplatz und den Modulunterricht zu diskutieren», sagte Gall. Er informierte aber auch darüber, dass eine neue Webseite und ein neuer LIFT-Video im Entstehen seien. Beide Medien unterstützen die Schule bei der Mitarbeit beim Projekt und dessen Realisierung. Geplant sind ferner neu auch Weiterbildungen. Bis auf zwei bis drei Schulen sind heute im Thurgau alle bei LIFT dabei, und Gall hob hervor: «Das Projekt wird engagiert und mit viel Elan durchgesetzt.» Erfreut zeigten sich die Teilnehmenden auch darüber, dass der



Katharina Michel (links aussen) und Peter Gall (rechts aussen) zusammen mit den LIFT-Verantwortlichen der Thurgauer Sekundarschulen.

Thurgau schweizweit an der Spitze ist und 70 Prozent der begleiteten Jugendlichen eine Anschlusslösung finden.

Erfolg im Erwachsenen- und Berufsleben

Die Amriswilerin und diplomierte Lerntherapeutin Katharina Michel

blickte zurück auf ihre 14-jährige Tätigkeit als verantwortliche Modulleiterin und Zuständige für den Wochenarbeitsplatz. «Für mich ist LIFT eine Insel im Schulbetrieb und bietet die Möglichkeit, dass die Jugendlichen Fragen stellen und sich selbst sein dürfen», hob sie hervor. Ihre Erfahrung zeigt, dass viele Arbeitgeber Willens sind, den Jugendlichen eine Chance zu bieten und selbst feststellen: «Wir wären froh gewesen, wenn früher dieses Angebot auch schon existiert hätte.» Die Lerntherapeutin ist überzeugt: «Wer das Projekt durchhält, findet sich später besser zurecht in der Erwachsenen- und Berufswelt. Wichtig ist für die Amriswilerin, welche seit anfangs Jahr LIFT im Thurgau betreut, dass es gelingt, auch Eltern und Lehrpersonen dafür zu gewinnen.

Spannender Austausch

Der anschliessende Gedankenaustausch im zweiten Teil des Nachmittags widerspiegelte deutlich: «LIFT liefert den Rahmen, bei der Handhabung sind die Schule flexibel und frei.» Da gibt es Schulen, welche sich bei der Wahl der Betriebe auf das Einzugsgebiet der Schulgemeinde

beschränken, während andere darüber hinausgehen. «Wichtig ist, dass die Betriebe genügend informiert werden und insbesondere Schüler berücksichtigt werden, die einen schwierigen Weg haben», meinte ein Teilnehmer. Klar kommt von einer anderen Seite zum Ausdruck: «Der LIFT-Betrieb muss keinesfalls zum Lehrbetrieb werden und im Gegensatz zu einer Schnupperlehre werden bei den Wochenarbeitsplätzen an den freien Nachmittagen einfache Arbeiten ausgeführt.» Jugendliche, die sich vorbildlich verhalten, Engagement bekunden und die notwendige Arbeitshaltung zeigen, bekommen im Verlaufe der dreimonatigen Vertragsdauer spannendere Arbeiten. Auf Wunsch der Schüler ist es auch möglich, den Vertrag um drei Monate oder mehr zu verlängern. Obwohl seitens LIFT eigentlich empfohlen wird, dass der Modulunterricht fix in den Stundenplan integriert wird, ist das noch nicht überall so. «Die Schulen sind frei bei der Umsetzung der Grundsätze von LIFT und können diese flexibel verwirklichen», lautete das gemeinsame abschliessende Fazit.

Werner Lenzin ■

Gute Noten für den Aadorfer Notfalltreffpunkt

Am 30. Oktober fand eine Einsatzübung des Notfalltreffpunkts beim Gemeindezentrum in Aadorf statt.

Aadorf – Das nationale Konzept der Notfalltreffpunkte (NTP) ist ein wichtiger Baustein des Bevölkerungsschutzes in den Gemeinden. Fallen die ordentlichen Kommunikations- und Informationsmittel sowie lebensnotwendige Versorgungsinfrastrukturen aus, sind die NTP erste Anlaufpunkte für die betroffene Bevölkerung. Sie stehen bei Katastrophen, Notlagen und bei schweren Mangellagen als Informationsstelle zur Verfügung. Auch in jeder Gemeinde des Bezirks Mönchwilten befinden sich an zentralen Stellen mit orangeblauen Tafeln gekennzeichnete NTP.



Training ist unumgänglich

Notfalltreffpunkte (NTP) werden im Ernstfall nur dann funktionieren, wenn es definierte Personen gibt, die sie aufbauen, in Betrieb nehmen und begleiten können. Dafür sind Übungen unumgänglich. In Aadorf befindet sich der NTP beim Gemeindezentrum. Am 30. Oktober fand unter Anleitung von Roland Aeby, Leiter Fachstab NTP im Regionalen Führungsstab Hinterthurgau, eine Übung statt. Aeby wurde von Zivilschutzkommandant Fabio Tornese und Roland Isler, Materialwart der ZSO Hinterthurgau, unterstützt.



Um einen Notfalltreffpunkt im Ernstfall betreiben zu können, muss geübt werden.

wurde ihnen mit praktischer Anwendung der Polycorn-Funk näher gebracht. An der Schlussbesprechung lobten Roland Aeby und Fabio Tornese den motivierten Einsatz und verteilten gute Noten. Da und dort gebe es trotzdem Verbesserungspotential. Um für den Ernstfall bereit zu sein, lohnt sich regelmässiges Training. Zur Überprüfung werde

die Zivilschutzorganisation Hinterthurgau 2025 eine «scharfe» Übung durchführen. Wann-Wo-Was würde vorgängig nicht bekanntgegeben. Nach Auslösung des Alarms könnten am Stichtag bis zu 40 Figuranten beim NTP in Aadorf erscheinen, um sich vom Personal betreuen und informieren zu lassen.

Peter Mesmer ■

«Scharfe» Übung geplant

Im Mittelpunkt des Trainings standen acht Angehörige des Notfalltreffpunkts Aadorf. Als erstes mussten sie den NTP aufbauen und in Betrieb nehmen. Auf Basis eines fiktiven Szenarios – Chloraustritt während der Schulfest im Hallenbad – konnten die Teilnehmenden wertvolle Erfahrungen sammeln. Unter anderem

Dachs und Fuchs statt Biber



Sirnach – Beat Senti aus Sirnach ist begeisterter Fotograf. Kürzlich stellte er am EW-Weiher eine Kamera auf und hoffte auf nächtliche Biber-Bilder. Doch was lief ihm vor die Kamera? Dachs und Fuchs. Der Biber zog es diesmal vor, bei seinen

nächtlichen Erkundungen die Fotokamera von Beat Senti zu umgehen. Herzlichen Dank für die Bilder der nächtlichen Erkundungstouren von Dachs und Fuchs.

Brigitte Kunz-Kägi ■

Reklame

PFARREI ST. ANTONIUS VON PADUA SIRNACH

Katholische Kirchgemeinde Fischingen

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir

Netzwerker*innen (30–60%)

Dein Aufgabenbereich
Als Netzwerker*in spielst du eine wichtige Rolle in der Pfarrei der Zukunft. Du bist Ansprechpartner*in für alle Belange kirchlichen Lebens vor Ort und hilfst den Gläubigen dabei, für ihre religiösen und spirituellen Bedürfnisse ein Angebot in der Region zu finden. Du weisst um die Nöte der Menschen in deiner Pfarrei und stellst für sie den Kontakt zu den Seelsorgenden her. Du begleitest kirchliche Gruppierungen in deiner Pfarrei und förderst deren Selbstständigkeit. Du ermutigst Freiwillige, sich im Rahmen ihrer Wünsche und Möglichkeiten im kirchlichen Leben zu engagieren und hast ein Händchen für das gelingende Miteinander. Du hast Lust, mit Menschen dann aktiv unterwegs zu sein, wenn sie Freizeit haben. Du bist bereit, dich im Feld der Kirche weiterzubilden und mit zusätzlichen Kompetenzen das kirchliche Leben vor Ort mitzugestalten und bestehende Gruppen zu fördern.

Weitere Infos: Pfarrei St. Antonius von Padua, Sirnach

Kath. Kirche St. Idda Fischingen

Bewerbungen an:
Benjamin Spang, Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung der katholischen Landeskirche im Thurgau, Telefon 071 626 11 54, E-Mail: benjamin.spang@kath-tg.ch